Nr. 36. Dienstag, 16. Februar (Juliana) 1875.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland.

△ **Berlin,** 13. Febr. Dem Herrenhause ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung des Reichs-Impfgesetzes vorgelegt worden, welcher die Kosten der Ausführung den Kreisen, in größeren Städten den Gemeinden, in den Hohenzollernschen Landen den Amtsverbänden auferlegt. Die Impfärzte erhalten nach diesem Gesetze für die ihnen obliegenden Geschäfte in Ermangelung anderer Abmachungen Tagegelder und Reisekosten nach den Sätzen für die Kreisphysiker; Tagegelder erhalten sie auch für die an ihrem Wohnorte abzuhaltenden Impftermine. Die Gemeinden, in deren Bezirk öffentliche Impftermine abgehalten werden, haben hierfür ein geeignetes Lokal bereit zu stellen, auch für die nöthige Schreibhülfe zu sorgen. Alle diese Bestimmungen finden auch bei den in Folge einer Pockenepedemie angeordneten Zwangsimpfungen statt. Der Cultusminister wird mit der Ausführung des Gesetzes beauftragt.

— Dem im Laufe der vor. Woche in Malchin wieder zusammengetretenen mecklenburgischen Landtage ist die Verfassungs-Vorlage vom Februar v. J. zum zweiten Male vorgelegt. Daß die Ritterschaft heute in Folge des bekannten Reichstags-Beschlusses nachgiebiger gestimmt sei als früher, ist bei der Festigkeit der mecklenburgischen Charactere schwer anzunehmen. Bemerkenswerth ist denn auch eine augenscheinlich aus ritterschaftlichen Kreisen herrührende und zum Widerstande ermunternde Einsendung an die Kreuzzeitung, in der dargelegt wird, wie grundlos die Befürchtungen seien, als ob von außen her irgendwie in die mecklenburgische Verfassungsfrage eingegriffen werden könnte. Der Bundesrath habe Anträge wie den Büssing'schen schon wiederholt abgelehnt und könne sie auch ferner ihrer Verfassungswidrigkeit wegen nur ablehnen. In Mecklenburg bestehe eine Verfassung unter Rechsschutz, wie sie §. 76 der Reichsverfassung von der Bundes-Competenz ausdrücklich ausnehme. Dagegen habe ihr der Bundesrath nach §. 77 den Rechtsschutz nöthigenfalls zu verschaffen. Für das Reich gebe es auch gar keinen Grund, eine Veränderung der mecklenburgischen Verfassung anzustreben. Mecklenburg lasse dem Reiche alles, was verlangt werde, und Niemand könne über Unrecht klagen. An eine Einmischung des Bundesrathes in die mecklenburgischen Angelegenheiten ist auch in der That nicht zu denken, so lange nicht die mecklenburgische Regierung eine solche Einmischung wünscht. Darüber lassen die Aeußerungen des Fürsten Bismarck bei Gelegenheit der ersten Behandlung der mecklenburgischen Verfassungs-Angelegenheit im Reichstage keinen Zweifel bestehen.

Berlin, 13. Febr. Die „Germ." schreibt: Das königliche Staatsministerium hat sich jüngst zu einem Generalerlaß gegenüber der oppositionellen Presse vereinigt, welcher gegenwärtig bei den Behörden die Runde macht. Es wird darin zunächst der officiellen Presse ein besonderes Privilegium erheilt, alsdann gestattet, amtliche Anzeigen im einzelnen Falle uch Privatzeitungen zugehen zu lassen, endlich aber eine förmliche Proscription und Excommunication der Blätter von offenkundig deutsch-, reichs- und preußenfeindlicher oder von entschieden oppositioneller Richtung ausgesprochen; dabei ist äußerst bemerkenswerth, wenn am Schlusse der Verfügung als etwas Selbstverständliches ausgesprochen wird, daß nicht beabsichtigt sei, in das Ermessen der Justizbehörden einzugreifen. Natürlich nicht! Aber wozu hat man denn überhaupt eine solche Bemerkung für nöthig gehalten? zumal bei dem Dispositionsrecht des Justizministers!

Berlin, 13. Febr. Die ‚D. R.-C.' schreibt: „Von dem Abg. v. Bockum-Dolffs wird gegenwärtig ein Antrag vorbereitet, der darauf hingeht, ein Gesetz zu erlassen, um die im Kreise Soest bestehende v. Mellin'sche Stiftung (eine sehr vermögende Stiftung zur Hebung der Landwirthschaft), welche die Ultramontanen verstanden haben, in ihre Hände zu spielen, unter die Verwaltung des Staates zu stellen." Es handelt sich hier um die Beseitigung des stiftungsmäßig confessionellen Charakters der v. Mellin'schen Stiftung.

Berlin, 15. Febr. Der Kaiser hat in Betreff der diesjährigen größeren Truppenübungen bei dem fünften, sechsten und neunten Armee-Corps große Herbstübungeu angeordnet, denen Se. Majestät beiwohnen wird. Das Garde-Corps bleibt vorbehalten. Das Garde-Regiment Königin übt bei dem achten Armee-Corps. In Coblenz findet im Sommer eine sechswöchige Belagerungsübung Statt, wozu die rheinische Fuß-Artillerie heranzuziehen ist.

— Ein allerh. Erlaß vom 28. v. M. bestimmt, daß die neu zu errichtende Inspection der Kriegsschulen ihren Sitz in Berlin nehme.

Posen, 11. Febr. Von der zweijährigen Gefängnißstrafe, welche der Herr Erzbischof von Gnesen und Posen, Graf Ledochowski, zu verbüßen hat, waren für die ihm in Beschlag genommenen circa 7000 Thaler vier Monate und 25 Tage durch Beschluß des Kreisgerichts zu Posen erlassen worden. Auf Grund einer seitens der Staatsanwaltschaft zu Posen hiergegen erhobenen Beschwerde hat das Appellationsgericht hierselbst demzufolge den obengenannten Beschluß aufgehoben und bestimmt, daß die zweijährige Strafe ohne jede Verkürzung zu vollstrecken ist. Außerdem hat der Herr Erzbischof noch ein Jahr Gefängniß zu verbüßen, welches das Kreisgericht zu Gnesen gegen denselben verhängt hat für „Vergehen" gegen die Maigesetze, die gleichzeitig verübt worden sind mit denjenigen, für welche der Herr Erzbischof vom Kreisgericht zu Posen bestraft worden ist. Es dürfte eine Aufklärung darüber sehr erwünscht erscheinen, wie dieses Verfahren mit § 78 des Strafgesetzbuches in Einklang zu bringen ist, nach welchem für mehrere Geldstrafen der Höchstbetrag der an diese Stelle tretenden Freiheitsstrafe nur zwei Jahre beträgt?

Fulda, 14. Febr. In dem „Fuldaer Anzeiger" läßt der Verwalter des Seminars, Herr Fröhlich, bekannt machen, daß am 22. d. M. die Grundstücke des Seminars auf sechs Jahre einzeln oder im Ganzen mit Oekonomiegebäuden, mit Back- und Brauhaus öffentlich meistbietend verpachtet werden sollen. — Amtlichen Feststellungen zufolge beläuft sich das mit Beschlag belegte gesammte Diöcesanvermögen auf 2,254,000 Mark.

— Die Polizei kann des Pfarrers Helfrich noch immer nicht habhaft werden. Dieser Tage suchte man wieder in Privatwohnungen (Mühlen und einzelnen Höfen) der Pfarrei Dipperz nach ihm, wobei, wie wir hören, die Eigenthümer selbst Schränke zu öffnen genöthigt wurden, in deren Innerem man den Geächteten geborgen glaubte — er fand sich aber auch diesmal nicht.

Aus Kurhessen, 10 Februar, melden die „Hess. Bl.," daß auch unter den gläubigen Protestanten die Renitenz im Wachsen, statt im Abnehmen begriffen ist. Bis Mai vor. J. betrug die Zahl der „renitenten" Gemeinden 13; jetzt ist sie auf 20 gestiegen.

Münster, 13. Febr. Gegen die am Montag erfolgte abermalige Pfändung der Möbel im bischöflichen Palais hatte der Eigenthümer, welcher dieselben bei dem gerichtlichen Verkaufe im vorigen Jahre erstand und dann dem hochw. Bischofe leihweise wieder zur Verfügung stellte, sofort beim Gerichte die Interventionsklage erhoben. Heute Morgen nun erfolgte die Mittheilung vom Gerichte, daß in Folge dessen die Pfändung aufgehoben sei.

— Der hochwürdige Herr Bischof sowie der Herr Generalvicar Dr Giese von Münster sind zu Ehrendomherrn der Kathedrale von Seez in Frankreich ernannt worden. Wie wir mitgetheilt, sind kürzlich die Gebeine des früheren Bischofes Jean Baptiste du Plessis d'Argentree von Seez in Münster gehoben und dorthin von dem Generalvicar Lebreton zurückgeführt worden.

Heute Morgen reiste Bischof Johann Bernard nach Werne, wo die Pfarrstelle erledigt und der Herr Vicar Spithöver ausgewiesen ist. Er wird dort morgen den Gottesdienst halten.

Von Laer, 9. Februar, wird dem W. M. geschrieben: Einige Tage vor Fastnacht erschien unser provisorischer Amtmann, Herr Bach, in der Wohnung unseres Pfarrers und deutete demselben an, er möge dafür sorgen, daß an den Fastnachtstagen, wo auch hier das 40stündige Gebet gefeiert wird, die gesetzmäßigen Schulstunden gehalten würden. Da indeß der Herr Pfarrer, der im vorigen Jahre durch höhere Verfügung von dem Amte eines Schulinspectors in Gnaden entbunden wurde, mit Recht erklärte, daß dies nicht seine Sache sei, so wurde am Freitag Abend unseren Lehrern und Lehrerinnen per Polizei vom Herrn Amtmann die schriftliche Anweisung zugestellt, daß „durch höhere Verfügung" an den beiden Fastnachtstagen die planmäßigen Schulstunden müßten abgehalten werden. — Gestern Abend um 4 Uhr traf unser hochw. Bischof Johann Bernard, von Eggenrode kommend, hier ein, und verweilte fast eine Stunde im hiesigen Pfarrhause. Wie ein Blitz ging die Kunde durch unser Dorf, und in wenigen Minuten war eine große Menschenmenge versammelt, um den geliebten Oberhirten zu sehen, und seinen Segen zu

---

Schloß Leighton.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau v. Berlepsch.

31) Fortsetzung.

Im alten Farmhaus aber hatte ein Baum gebrannt und das Christkind brachte verschiedene an „Miß Overton" adressirte Packetchen. Aus Chicago kam ein hübscher Muff und Edna betrachtete ihn schmerzlich in Gedanken, welche Opfer das Geschenk dem großmüthigen Emil gekostet haben mochte und wie wenig sie dagegen geben konnte.

Ein zweites Packet enthielt ein Erbauungsbuch von Tante Jerry und ein Paar wollene Strümpfe.

„Ich habe jede Masche daran selbst gestrickt," schrieb sie. „Der Firlefanz in der beiliegenden Schachtel ist von Robert Leighton „für seine Schwester Mrs. Charles Churchill", wie er sich auszudrücken beliebte. Mir scheint, das Zeug paßt eher für eine Südseeinsulanerin, als für eine ehrbare Wittwe. Er wollte auch Deine Adresse wissen, aber ich schrieb ihm einfach, wenn Du ihm nicht selbst Nachricht gegeben, sei anzunehmen, daß Du ihm Deinen Aufenthalt nicht mittheilen wolleſt."

Ungeduldig riß Edna die Schachtel auf und fand einen prachtvollen Jetschmuck nebst einem Briefchen, in dem Robert „sein liebes kleines Schwesterchen" bat, die Weihnachtsgabe von ihm anzunehmen.

An dem Tage war ein warmes, glückliches Gefühl in Edna's Herzen, immer wieder sprach sie leise die Worte „liebes kleines Schwesterchen." Sie klangen ihr in der Seele wieder und auf dem Wege nach Melville schien das Schlittengeläute sie lustig zu singen, der laue Wind sie ihr zuzuflüstern. Aber wie das Herz sich dabei erwärmte, erkälteten sich die Hände in Emil's Muff und sie wünschte, er möchte ihn nicht gesandt, ihr nichts zu sagen haben bei dem beabsichtigten Besuche in Rocky Point.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Mathildens Besuch.

Ungefähr vierzehn Tage nach der eben berührten Schlittenfahrt kam ein Brief von Mathilde Somerton, der ihre Ankunft anzeigte.

„Die arme Aggie in Rocky Point ist schwer krank. Ich möchte sie besuchen, und wenn ich bei der Gelegenheit einige Tage im lieben alten Farmhaus weilen darf, treffe ich zwei Fliegen mit einer Klappe. Geben Sie also Hans eine Extra-Ration Hafer, denn so — was der Gott des Wetters gnädig füge — es eine Schlittenbahn giebt, sollen Sie mein edler Ritter sein und wir wollen unter frohem Schellengeläute durch's Land sausen.

Wally möge die Wärmflasche hervorsuchen und das schönste Huhn bereit halten, sie kennt meinen Geschmack. Tante Burton läßt mich eben rufen, also leben Sie wohl, lieber, goldener Mr. Overton! Auf Wiedersehen denn am Donnerstag Abend. Wenn ich an das gelbe Zimmer denke, wo Wally mich bedient, als ob ich eine Fürstin statt einer armen Schulmeisterin wäre, kann ich kaum die Zeit erwarten.

Herzliche Grüße. Mathilde Somerton."

Onkel Philipp freute sich sehr über den Brief und las ihn so oft, bis Wally ihn beinahe auswendig wußte. Edna allein vernahm die Kunde mit Schrecken. Jetzt wollte sie von Niemand erkannt werden, der mit der Familie Leighton befreundet war. Nachdem sie die Zweckmäßigkeit ihrer Rolle als „Miß Overton" eingesehen, war ihr diese erwünscht. Unter diesem Namen vermochte sie mit Robert oder dessen Mutter zusammenzutreffen, ohne daß diese ihre Identität erfuhren, und das würde — ihrer Meinung nach — den Reiz und das Interesse des ersten Sehens ungemein erhöhen.

Dieses Projekt war sofort vereitelt, wenn Mathilde sie erkannte. Je mehr sie aber nachsann, desto unwahrscheinlicher gestaltete sich dieses Erkennen, und nach und nach freute auch sie sich herzlich auf den erwarteten Besuch. Mathilde kam um einen Zug früher und überraschte Alle.

Als Edna von ihrer Schule heimkehrte, fand sie in ihrem Zimmer Mathilde in einem blauen Flanellüberwurf mit offenen Haaren im Sessel lehnend. Die Bürste war längst ihrer Hand entfallen, des jungen Mädchens Geist war in Tennyson's Werke vertieft. Edna's Eintritt schreckte sie auf.

„Sie sind gewiß Miß Overton, meine Revalin in Mr. Overton's und Wally's Herzen," rief sie fröhlich lachend, „Sie sehen, ich lasse mich nicht verscheuchen und bin in mein altes Nest zurückgekehrt, vertrauend, daß Sie großmüthig es mit mir theilen. Darf ich Ihnen helfen? Sie scheinen müde."

Sie eilte zu Edna, die sich umsonst bemühte, die Knöpfe des Mantels zu öffnen. Der Anblick Mathildens, die Carl so gut gekannt, die mit der ganzen Familie vertraut war, verursachte ihr momentanen Schwindel. Sie erbleichte; bevor Mathilde ihr aber Hut und Mantel abgenommen, kam das Blut wieder heiß in ihre Wangen zurückgeströmt.

„Sie sind ja so klein und zierlich wie ein Püppchen," lachte Mathilde.

„Und Sie viel größer, als ich mir vorstellte," entgegnete Edna und blickte freundlich in die blauen Augen, die freundlich auf sie niederschauten.

„Ja ja, ich erscheine Ihnen wohl wie eine Amazone. Es gab auch eine Zeit, wo ich sehnlichst wünschte, nicht mehr zu wachsen und selbst Carl Churchill's scherzhaften Vorschlag, zu diesem Behufe einen Stein auf den Kopf zu binden, in ernste Erwägung zog.

Bei diesem Namen pochte Edna's Herz laut und schmerzlich, dennoch fragte sie anscheinend gleichgültig: „Einer Ihrer Freunde?"

„Er war einer meiner Freunde. Jetzt ist er todt, starb am Tage seiner Trauung in gräßlicher Weise. Doch das erzähle ich Ihnen ein andermal, jetzt muß ich mich zum Mahle ankleiden. Wally sagte mir, man habe Ihrer Schule wegen die Stunde desselben verlegt, was natürlich beweist, daß Sie beim Onkel sehr in Gnade stehen. Haben Sie auch unten angefangen? Waren Sie je im Hinterstübchen?" fragte Mathilde muthwillig.

„Ja und erfror beinahe."

„Aha, und ich verging fast vor Hitze. Dann gelangten Sie glücklich in's grüne Zimmer, nicht wahr?"

Edna wußte nichts von der Gradation, durch welche sie in ihr gegenwärtiges behagliches Nestchen gelangt war, und erklärte, vom grünen Zimmer nichts zu wissen, worauf sich Mathilde wegen der dadurch bewiesenen Parteilichkeit sehr beleidigt stellte.

„Nun, 's ist wohl, weil Sie ein solch niedliches Püppchen sind," sprach sie nach scherzhaftem Brummen, „und vielleicht auch wegen Ihrer tiefen Trauer. Das spricht immer zum Herzen. Mr. Overton hat mir Alles erzählt."

„Was?" fragte Edna hastig.

„Nun, daß Sie Ihre Eltern verloren haben," antwortete Mathilde, ihre Haare aufsteckend, „und das nahm mich sofort für Sie ein, denn ich bin ebenfalls Waise. Ferner erwähnte er, Sie hätten seither trübe Stunden erlebt, seien zu ihm, als Ihrer einzigen Zuflucht, gekommen und gäben nun Unterricht. Alles das bezieht sich auch buchstäblich auf mich, nur hänge ich statt

empfangen. Bei seiner Abreise nach Münster begleiteten ihn nicht endenwollende Hochrufe.

Bielefeld, 12. Febr. Der Bau einer Eisenbahn von Herford bis Detmold ist nun definitiv von der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft unter der Bedingung übernommen, daß ihr ein Zuschuß von 500,000 Thlrn. zugesichert ward, dessen Verzinsung erst erfolgen soll, nachdem die Köln-Mindener Bahn für ihren Theil vorab 5 pCt. Zinsen erhalten hat. Man hofft nun, von hieraus eine Eisenbahnverbindung mit Lage und Detmold zu erreichen, zu welchem Zwecke sich eine Deputation nach Berlin begeben hat.

Aus Baden, 10. Febr., wird der „K. Vztg." geschrieben: Trotz der von den Katholiken erhobenen Einsprache hat das Ministerium nun auch die Pfarrkirche in Meßkirch den sogenannten „Altkatholiken" zur Mitbenutzung überwiesen. Der Fall ist um so bezeichnender, da in der genannten Amtsstadt noch zwei andere Kirchen vorhanden sind, von denen eine jede dem Bedürfnisse der an Zahl verhältnißmäßig sehr schwachen Freunde des Ministeriums überreichlich genügen könnte.

Der „Pfälzer Bote" bringt in Betreff der bekannten Orgel-Affaire folgende Mittheilung: „Heidelberg an Fastnacht 1875 Auf Mittwoch den 10. Febr., Nachmittags 3 Uhr, sind Hr. Jakob Lindau, Kaufmann von hier, und Hr. Kilian Benz, Decan von Dilsberg, „wegen strafbaren Eigenthums" und Kirchendiener Johann Langenberger von Heidelberg „wegen Beihülfe zu diesem Vergehen" vor das Großh. Amtsgericht Heidelberg, gez. „Süpfle", vorgeladen. Es wird sich wohl um die Eröffnung handeln, daß in rubricirter Sache Verweisung erfolgt ist. (Der „Bad. Beob." bestätigt die Richtigkeit dieser Vermuthung. Die Genannten sind in der That vor die Strafkammer „wegen gesetzwidriger Wegnahme von Eigenthum" verwiesen.)

Speier, 13. Febr. Der diesjährige Fastenhirtenbrief des Hrn. Bischofes Dr. v. Haneberg handelt von dem Kampf gegen das Christenthum und die Kirche und beleuchtet mit gewohnter Meisterschaft die vier Punkte: „1. Es droht ein vollständiger Abfall vom Christenthum, mit Verleugnung der Gottheit Christi, mit vielfältigen Uebeln und Strafen; 2. es erneuert sich ein Abfall von der Kirche Christi, welcher zum Abfall von Christus führen muß; 3. es breitet sich ein Abfall vom Geiste des Christenthums aus, welcher zur Trennung von der Kirche drängt; 4. die Gläubigen müssen den Geist des Christenthums in sich erneuern, um Christo und seiner h. Kirche treu zu bleiben und die Segnungen des Christenthums in Zeit und Ewigkeit erfahren zu können." Bei Erörterung des zweiten Punktes kommt der „Altkatholicismus" zur Sprache und findet seine Verurtheilung in eben so bündiger als logischer Weise. Eine bittere, das Gebahren der „Altkatholiken" charakterisirende Ironie liegt in den Worten: „Wenn ein Häuflein von Christen sich verabredete, die strengen Gebräuche und Uebungen der ersten Jahrhunderte wieder herzustellen, so wäre das etwas. Man würde staunen, wenn Männer und Frauen der gebildeten Stände sieben Mal des Tages eine Anzahl von Psalmen sängen, wenn sie vor den großen Festen während der ganzen Nacht in der Kirche blieben, um zu beten und zu betrachten; man würde für ihre Gesundheit besorgt sein, wenn sie von Morgens früh bis gegen Abend nüchtern blieben und dann sich mit der geringsten Speise begnügten und das nicht nur vierzig Tage vor Ostern, sondern oft im Jahre wiederholten; man würde mit einer gewissen Scheu auf sie blicken, wenn sie nach der Ordnung der alten Kirche öffentlich Buße übten, indem die Einen ein Jahr lang, die Andern drei bis zehn Jahre lang in härenem Bußkleide die zur Kirche Kommenden mit gesenktem Blicke jedes Mal um ihr Gebet anflehten. Das wäre etwas Altkatholisches. Ich frage nun: Uebernehmen Jene, welche sich Altkatholiken nennen, ähnliche Uebungen? Hat Jemand gelesen, daß sich Solche dieser Bewegung anschließen, welche zu den heldenmüthigen Leistungen des Bußgeistes der alten Zeit bereit sind? Ihr wißt es selbst, wie es damit im Allgemeinen steht. Und gleichwohl rühmen sich diese Abtrünnigen, Altkatholiken zu sein!"

Oesterreich.

Wien, 9. Febr. Der confessionelle Ausschuß hat in seiner jüngsten Sitzung nach längerer General- und Spezial-Debatte sich geeinigt, zum Behuf der „Regelung der Verhältnisse der Altkatholiken" im Abgeordnetenhause folgenden Gesetzentwurf zur Vorlage zu bringen.

§. 1. Alle die Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche betreffenden Staatsgesetze finden mit den durch dieses Gesetz getroffenen besondern Bestimmungen Anwendung auf jene Katholiken, welche die mit der päpstlichen Bulle Pastor aeternus vom 18. Juli 1870 verkündeten Lehrsätze von dem unfehlbaren Lehramte und von der höchsten ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction des römischen Papstes nicht anerkennen. § 2. Den Inhabern kirchlicher Aemter und Pfründen bleibt ohne Rücksicht auf die Nichtanerkennung dieser Lehrsätze der Genuß ihrer Pfründen und Einkünfte gesichert. §. 3. Die Katholiken, welche die im §. 1. bezeichneten Lehrsätze nicht anerkennen, sind berechtigt, eigene, den bisherigen kirchlichen Obern nicht unterstehende Kirchengemeinden innerhalb der bestehenden Pfarrsprengel oder auch solche, die sich über mehrere derselben erstrecken, mit Genehmigung der Cultusverwaltung zu bilden. Diese Genehmigung ist als ertheilt anzusehen, wenn die Cultusverwaltung gegen die ihr überreichte Gemeindeverfassung innerhalb dreißig Tagen keine Einsprache erhebt. Die Genehmigung darf nicht verweigert werden, wenn der Besitz hinreichender Mittel, um die nöthigen gottesdienstlichen Anstalten, die Erhaltung des ordentlichen Seelsorgers und die Ertheilung eines geregelten Religions-Unterrichtes zu sichern, oder die Möglichkeit nachgewiesen ist, diese Mittel auf eine gesetzlich gestattete Weise aufzubringen. §. 4. Die Ansprüche dieser Katholiken an das Kirchen- und Pfründe-Vermögen werden durch ein besonderes Gesetz geregelt. §. 5. die Bestellung der Pfarrer und Hülfspriester erfolgt nach der genehmigten Kirchengemeinde-Verfassung. Diese Seelsorger sind auch in Bezug auf die vom Staate übertragenen Functionen, insbesondere in Bezug auf Eheschließung und Matrikelführung, als ordentliche Seelsorger zu betrachten. §. 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit. §. 7. Mit der Vollziehung dieses Gesetzes ist der Minister für Cultus und Unterricht beauftragt.

Triest, 12. Febr. Der hiesige Bischof Legat ist heute gestorben.

Frankreich.

Von Paris, 11. Febr., schreibt der finanzielle Corresp. der „F. Z." über den großartigen Erfolg der Pariser Stadtanleihe wie folgt: „Die Anleihe wurde 43 Mal gezeichnet. Es wird von mehreren Blättern mit Recht hervorgehoben daß die Ovation, welche durch dieses Resultat dem Credit der Stadt Paris gebracht wurde, auf das Vertrauen zurückzuführen ist, das der neue Munizipalrath dem Publikum einflößt. Man weiß, daß derselbe mit dem Geldsäckel der Stadt Paris sparsam umgehen wird, daß die Finanzen der Stadt einer strengen Controle unterworfen sind und daß eine Wirthschaft, wie sie unter Herrn Haußmann geführt wurde, nicht mehr vorkommen kann, was jedoch den neuen Munizipalrath nicht hindern wird, bedeutende öffentliche Bauten auszuführen und Paris den Rang zu erhalten, den es unter den Großstädten Europas einnimmt. So viel Wahres auch in dieser Ansicht liegen mag, so glaube ich doch, daß sie nicht genügt hätte, der Anleihe den erreichten Erfolg zu verschaffen, wenn die Spekulation nicht intervenirt hätte. Sie hat bedeutende Summen gezeichnet in der Hoffnung, daß das Publikum ihr die neuen Titres mit einem Agio (Aufgeld) abnehmen wird. Das Publikum wird sich aber nicht beeilen, der Speculation den Nutzen in den Rachen zu werfen, und eingedenk des Verlustes, den die 1871er Anleihe der Speculation beigebracht hat, hofft es auch diesmal mit ein wenig Geduld die neue Stadtanleihe mit 20 Franken Disagio (20 procentigem Verlust) einzukaufen. Ob das Raisonnement auch richtig ist, bleibt freilich eine andere Frage." — Nach einem Correspondenten der „K. Z." im Elsaß wurde daselbst den Bankhäusern insinuirt, an der Anleihe sich nicht zu betheiligen und öffentliche Subscriptionen dafür nicht anzunehmen. Maueranschläge die auf die Anleihe das Publikum aufmerksam machen konnten, wurden in Straßburg beseitigt, indessen traten Privatleute zusammen und zeichneten eine große Menge von Actien.

Paris, 12. Febr. Ueber Mr. Wallon, den neuesten Helden des Tages in Frankreich, entnehmen wir dem „Monde", daß er als Ehrenmann und guter Katholik sich bekundet hat, namentlich in seiner „Geschichte des heil. Ludwig" (Histoire de St. Louis. Hachette 2 vol.), worin er, zwar ohne Vorliebe, aber ohne, wie jetzt nur zu gewöhnlich geschieht, den Thatsachen Gewalt anzuthun und sie einer vorgefaßten Theorie anzumodeln, schlicht und wahr das erzählt, was er in den gewissenhaft durchforschten Urkunden findet. Er erröthet nicht vor dem Wunder und scheut nicht zurück vor dem Anblick der heroischen christlichen Tugenden des Heiligen. Was er auch jetzt für die Republik thue, die Royalisten werden ihm immer mit Nachsicht und Dank begegnen; denn durch seine Geschichte des heil. Ludwig hat er der Monarchie die größte Huldigung dargebracht und ihr für jetzt und künftig viele Anhänger geworben.

Paris, 13. Febr. Der Senat liegt nun also vorläufig im Wasser. Legitimisten und Bonapartisten haben zuerst den Entwurf so demokratisch machen helfen, daß das rechte Centrum ihn nicht mehr annehmen konnte; dann haben sie sich mit dem ganzen rechten Centrum verbündet, um bei der Abstimmung über das Ganze den Gesetzesvorschlag Duprat-Bardoux durchfallen zu lassen. — Das alte Ministerium besteht seit gestern nicht mehr; Herr v. Broglie soll ein neues bilden. Wenigstens bringt der officiöse „Moniteur Universel" die Nachricht, der Herzog v. Broglie sei mit der Neubildung des Cabinetes betraut. Er würde die Vicepräsidentschaft und das Departement des Innern übernehmen. Die HH. Decazes, Mathieu-Bodet, Cailoux. Grivart und de Cissey würden ihre Portefeuilles behalten. Die HH. Chabaud-Latour, Tailhand, de Montaignac, de Cumont würden weichen. Hr. de Fourton wird wahrscheinlich nicht in das Cabinet eintreten. Der Moniteur bemerkt ferner, das neue Cabinet werde seinerseits eine Vorlage bezüglich der Einsetzung des Senates einbringen, da alles voraussehen lasse, daß die Projecte Waddington und Vautrain (welche den Senat durch indirekte Wahl und mit gewissen Beschränkungen der Kategorieen der Wähler bilden wollen,) zurückgewiesen würden.

— Das neue Ministerium wird nicht vor übermorgen constituirt werden können. Der Marschall hat zwar mehrere politische Persönlichkeiten empfangen, sich aber bei diesem Empfange darauf beschränkt, einfach seine Ansichten auszusprechen. — Laut der „France" wird die Dreißiger-Commission morgen zusammentreten, um die Berathung der Amendements Waddington und Vautrain vorzunehmen.

Spanien.

Madrid, 12. Febr. Der Bischof von Seo d'Urgel hat einen Hirtenbrief an seine Diöcese, welche beinahe ganz Catalonien umfaßt, erlassen, worin er öffentliche Gebete für den Triumph des legitimen und katholischen Königs Carl VII. anordnet, und alle kampffähigen Catalanen zu den Waffen ruft. Es kommen darin wörtlich folgende Stellen vor:

„Unsere Sache ist die Sache der katholischen Kirche, welche mit der größten Erbitterung von dem heuchlerischen abgeblaßten Liberalismus bekämpft wird, der die Völker durch eine verstellte Frömmigkeit zu täuschen sucht und den Kirchenraub und die Gottlosigkeit aller anderen revolutionären Secten heilig spricht." Der Hirtenbrief schließt mit nachstehendem Aufrufe: „Spanien ist in erster Linie berufen, das Joch der Revolution abzuschütteln; seit vierzig Jahren kämpft es mit Treue und Ausdauer gegen alle liberalen Elemente des In- und Auslandes. Alle junge Spanier müssen ihr Leben zum Opfer bringen, alle anderen ihr Vermögen und Alle, demüthig zu den Füßen des allmächtigen Gebieters der Heerschaaren hingeworfen, müssen die Rettung Spaniens und der Kirche erflehen."

Madrid, 13. Febr. Den ministeriellen Zeitungen zufolge wird der alfonsistische General Balmaseda sich am 15. d. von Santander aus nach dem aufständischen Cuba einschiffen. General Martinez Campos begibt sich demnächst nach Catalonien, um die militairischen Operationen wieder aufzunehmen. — Muthmaßlich wird General Pavia an Stelle Rivera's zum Commandirenden des zweiten Armee-Corps ernannt werden. Den Operbefehl über die gesammte Nordarmee wird, wie wir bereits gemeldet, Moriones oder Jovellar erhalten. — Die ‚Gaceta' veröffentlicht eine officielle (alfonsistische) Depesche, der zufolge General Loma am Oriaflusse einen Angriff der Carlisten abgeschlagen und den letztern durch seine Artillerie große Verluste zugefügt hätte. Glaubwürdige Nachrichten über diesen Zusammenstoß liegen noch nicht vor.

— Als baare Münze präsentirt die ‚Köln. Ztg.' die selbst von ihrer Brüsseler Milchschwester der ‚Independance Belge' als „alberne Geschichte" verhöhnte alfonsistische Depesche aus Santander, welche von dem Mißtrauen unter den carlistischen Führern, dem befürchteten Verrath Mendiri's und dem Unmuth der guipuzcoanischen Truppen zu erzählen weiß.

England.

London, 10. Febr. Zwischen England und Rußland ist die Erbitterung in stetem Wachsen, doch wäre es unrichtig, die Absage Lord Derby's, des englischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, in Betreff der völkerrechtlichen Conferenz als Grund derselben anzunehmen — diese Weigerung ist nur eine Folge des zwischen beiden Ländern bestehenden Gegensatzes. Was man auch sagen mag, die Kluft wird wegen Rußlands Vordringen in Asien immer größer.

Die ‚Times of India' enthält über das russische Eingreifen in die Verhältnisse Persiens aus der persischen Hauptstadt sehr interessante Mittheilungen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. „Dem Baron Reuter, so schreibt das genannte Blatt, wurde von der persischen Regierung das alleinige und ausschließliche Recht ertheilt, Eisenbahnen in Persien zu bauen. Da erklärte plötzlich vor etwa einem Jahre die Regierung des Schahs diese Concession für null und nichtig. Wahrscheinlich geschah dies auf Betreiben des russischen Kaisers. Auf alle Fälle wurde die Zurücknahme der Concession durch keinerlei Unterlassen auf Baron Reuter's Seite, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen, die er alle buchstäblich erfüllt hatte, als ihm die Concession ohne jede Angabe des Grundes entzogen wurde, gerechtfertigt. Kaum war Baron Reuter's Concession aus dem Wege geschafft, als die Russen endeckten, daß Persien ohne Eisenbahnverbindung nicht existiren könnte. Vor sechs Monaten sandten sie einen Offizier nach Teheran, der Hauptstadt Persiens, mit dem Auftrage, eine Concession für eine Linie von der persisch-russischen Grenze nach Tabriz (Stadt im nordwestlichen Persien) zu erwirken. Da der Kaukasus in einigen Jahren mit dem ganzen russischen Eisenbahnnetz, das mit großer Schnelligkeit und gehöriger Rücksicht auf strategische Erfordernisse seiner Vollendung entgegengeht, verkettet sein wird, wird man einsehen, daß der Schachzug von großer Wichtigkeit ist, weil die Linie nach Tabriz, wenn sie fertig ist, die Russen befähigt, die türkische Flanke vollständig zu umgehen, nicht zu gedenken des Umstandes, daß sie dem persischen Meerbusen etliche 500 Meilen näher sein werden. Diese Concession ist nun ein fait accompli und ist, Dank der grenzlosen Kühnheit der russischen Intrigue, der von persischer Furchtsamkeit Vorschub geleistet wird, auf Befehl des Schahs wirklich unterzeichnet worden."

Während so die ‚Times of India' die Vernichtung der Reuter'schen Concession in Persien durch den Schah russischen Intriguen zuschreibt, beschuldigt jetzt der ‚Invalide', das officielle Organ des russischen Kriegsministers, die Engländer, den östlichen Stämmen der Turcomanen 6000 Gewehre geliefert und durch Major Napier dieselben die Anwendung der neuen Waffen gelehrt zu haben. Die Beschuldigung ist wohl auf beiden Seiten begründet, denn mit welcher Hast die zarische Regierung ihre Eroberungspläne in Centralasien fördert, weiß Jedermann und selbst der englischen Diplomatie scheinen endlich die Augen aufgegangen zu sein. Seit der Eroberung Khiwa's durch die Russen, vor Allem aber seit die Tories ans Ruder gelangt sind, scheint man auch auf englischer Seite zum Angriff vorgegangen zu sein.

Landtagsverhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 12. Februar.

PC. Das Abgeordnetenhaus ist heute endlich mit der ersten Berathung über die vier Verwaltungsreformgesetze zu Ende gelangt; man beschloß, zwei Commissionen zur Vorberathung der Entwürfe zu bilden: eine Commission von 21 Mitgliedern für das Dotationsgesetz und eine andere Commission von ebenfalls 21 Mitgliedern für die Provinzialordnung; letztere soll zugleich die Gesetzentwürfe über die Provinz Berlin und die Verwaltungsgerichte vorberathen, und zu diesem Behufe um je sieben Mitglieder verstärkt werden. — Heute stand zunächst der Entwurf, betreffend die Verfassung und Verwaltung der Provinz Berlin zur Debatte. Der eigentliche Zweck dieser Vorlage ist, die ganze Umgegend von Berlin bis auf etwa zwei Meilen mit der Stadt zu vereinigen; da nun die Verwaltung eines so großen Stadtbezirks durch den Mechanismus der gewöhnlichen Communalbehörden sich schwerlich bewerkstelligen ließe, so hat man dem Complexe von Ortschaften den Namen und die Verwaltungsreformen einer Provinz beigelegt, und läßt neben diesen Formen die Behörden der einzelnen Communen fortbestehen. Die „Provinz" soll aus drei „Kreisen" bestehen: dem Stadtkreis Berlin, dem Stadtkreis Charlottenburg und dem Landkreis Berlin, welch' letzterer sich aus den umliegenden Ortschaften der Kreise Teltow und Niederbarnim

---

von Mr. Overton, von Onkel Burton ab. Gefällt es diesem, mir seine Thüre zu verschließen, so weiß ich nicht, wo ich mein Haupt hinlegen soll. Sie sehen, wir müssen Freundinnen werden. Bitte, halten Sie diese Haarlocke. Ich bringe die neueste Frisur nicht zuwege. Können Sie sie machen?

Erstaunt und neugierig betrachtete Edna das Mädchen, das Haarfrisur, Verwaistsein und Armuth leichthin vermengte.

„Ich? Nein, ich verstehe nichts davon, ich locke meine Haare einfach."

„Das gefällt auch mir am besten," entgegnete Mathilde, der es endlich gelang, den seidenen Flechten die gewünschte Lage zu geben, „aber Tante Burton und Hedwig wollen es nicht."

„Ist Hedwig Ihre Schwester?„

Fortsetzung folgt.

zusammensetzt und einen eigenen Landrath erhält. Das Wahlsystem für den Provinziallandtag ist so aufgestellt, daß jeder Kreis von vornherein mindestens 15 Abgeordnete wählt; trotzdem bleibt jedoch das Uebergewicht der Stadt Berlin bestehen. Der Polizeipräsident von Berlin führte bisher bereits die Polizeiverwaltung von Charlottenburg; er erhält nun auch noch die Oberleitung der Polizei im Landkreise Berlin. Zu der Vorlage ergriffen zunächst die Abgeordneten Kiepert, Richter (Hagen) und v. Benda das Wort, die als Einwohner von Berlin oder den umliegenden Ortschaften der Sache nahe standen. Sämmtliche Redner verhielten sich dem Projecte gegenüber kühl und kritisch, und der Abg. v. Benda bat ehentlich, die Landgemeinden nicht an die übermächtige Stadt zu fesseln. Der Regierungscommissar Persius berief sich zur Begründung des Vorgehens der Regierung auf frühere Wünsche des Hauses und bat, die Vorlage in einer Commission gründlich und genau zu prüfen. Im Gegensatze zu den vorhin genannten drei Interessenten befürwortete schließlich der Prediger von Mariendorf, Abg. Richter (Sangerhausen), die Vorlage auf's Lebhafteste. — Den zweiten Gegenstand der Tagesordnung bildete das vierte und letzte der Organisationsgesetze, der Entwurf über die Dotation der Provinzial- und Kreisverbände. In Ausführung der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 30. April 1873 werden an größeren Fonds den Provinzen überwiesen: 1) jährlich 6,000,000 M., die bereits durch das citirte Gesetz zur Verfügung gestellt sind; 2) jährlich 7,440,000 M.; 3) jährlich 15,000,000 M. für Unterhaltung der Staatschausseen; 4) jährlich 3,000,000 M. für Durchführung der Kreisordnung. Neben den ad 1 und 4 aufgeführten Renten sind gemäß dem citirten Gesetze besondere Fonds gebildet, aus deren Capitalbeständen und aufgelaufenen Zinsen die Communalverbände als allgemeine Dotation 13¾ Millionen Mark, als besondere Dotation zur Durchführung der Kreisordnung 4 Millionen Mark erhalten. Außerdem werden den Provinzen verschiedene staatliche Nebenfonds überlassen. Als Verwaltungsgegenstände, die an die Provinzen übergehen, sind folgende hervorzuheben: Chausseewesen, Landesmelioration, Landarmen-, Corrigenden-, Irren-, Taubstummen- und Blindenwesen nebst den zugehörigen Anstalten, Waisen- und Rettungshäusern, Hebammenlehrinstitute und Ackerbauschulen. — Der nationalliberale Abg. Rickert charakterisirte die ausgeworfenen Summen, namentlich zur Unterhaltung der Chausseen, als viel zu niedrig, wogegen der freiconservative Abg. Stengel das Gesetz mit Freuden begrüßte als einen weiteren Ausbau der Decentralisation und Selbstverwaltung. Der Fortschrittler von Saucken-Tarputschen erklärte sich deshalb gegen das Gesetz, weil den Provinzen zu viel an Verwaltungssachen überwiesen sei und bei diesem System, die Obliegenheiten des Staates auf die Provinzen abzuwälzen, die ärmeren Provinzen gegen die reichen zu sehr im Nachtheil sein würden. Der Handelsminister Dr. Achenbach betonte dem gegenüber, daß es sich hier nicht um Abwälzen der Staatsobliegenheiten oder um ein Rechenexempel handle, sondern um die Fundamentirung der vom Hause selbst ja so oft geforderten Selbstverwaltung. Der Minister suchte dann statistisch nachzuweisen, daß die für Unterhaltung der Chausseen ausgesetzten Fonds genügend seien. Abg. v. Benda regte den Gedanken an, zur Aufbesserung der Chausseen ein Anlehen von 20 Millionen Thalern aufzunehmen. In der Leichtfertigkeit, mit welcher von den 20 Millionen gesprochen wurde, fand aber der Finanzminister eine kleine Erinnerung an die Milliardenzeit; er erklärte sich dahin, daß die Staatsregierung in genügender Weise für den Bau und die Unterhaltung der Chausseen gesorgt habe. Der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal führte gegenüber dem Abg. Rickert aus, daß von seinem Ressort nicht mehr Angelegenheiten auf die Provinzen übertragen werden könnten, als es in der Vorlage geschehen, und betonte besonders, daß die Regierung die landwirthschaftlichen Vereine in der Hand behalten müsse. Zum Schluß der Debatte wies Abg. Witt noch auf den Ausnahmezustand der Provinz Posen hin und kündigte einen Antrag an auf Erlaß einer Kreisordnung für diese Provinz.

13. Sitzung vom 13. Febr.

PC. Nachdem das Abgeordnetenhaus in der heutigen Sitzung den im Reichstage erprobten „Hammelsprung" in seine Geschäftsordnung aufgenommen, wandte es sich zu der dritten Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend den standesherrlichen Rechtszustand des Herzogs v. Arenberg. Abg. Dr. v. Gerlach führte aus, daß der Gesetzentwurf ein Bruch der Verfassung, welche das Eigenthum garantire, und die Verletzung eines Vertrages sei. Auch Abg. Windthorst (Meppen) führte nochmals aus, daß der mit dem Herzoge seitens der hannoverschen Regierung abgeschlossene Vertrag noch zu Recht bestände und nicht einseitig umgestoßen werden dürfe, was der Justizminister Dr. Leonhardt im Vereine mit dem Abg. Bening bestritt. Aus Anlaß einer Rede des Abg. Windthorst bei der zweiten Berathung gab der Justizminister das gewiß erwünschte Versprechen, den herzoglichen Beamten eine wohlwollende Behandlung angedeihen zu lassen. Es wurde schließlich auch noch eine Resolution angenommen, welche dem Minister die Interessen namentlich der älteren standesherrlichen Beamten ans Herz legt. Der Gesetzentwurf selbst wurde gegen das Centrum und einige conservative Stimmen angenommen. — Darauf setzte das Haus die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats fort. Es wurden unverändert genehmigt die Etats der direkten und der indirekten Steuern, der Lotterieverwaltung, der Seehandlung und der preußischen Bank, der Münzverwaltung, der Generalordenscommission, des Geheimen Civilcabinets, der Oberrechnungskammer, der Oberexaminationscommission, des Disciplinarhofes und des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenzconflicte, der Landesvermessung, des Ministeriums für die auswärtigen Angelegenheiten und der Gestütverwaltung. Eine bemerkenswerthe Debatte entspann sich nur bei dem Etat der direkten Steuern. Die Abgg. v. Wedell-Wehlingsdorf, Rickert und Miquel tadelten den Mangel an einheitlichen Grundsätzen bei der Veranlagung zur Classensteuer, worauf der Regierungscommissar Rhode erklärte, daß die Regierung zur Beseitigung dieses Uebelstandes Conferenzen von benachbarten Steuerdepartementsräthen veranlaßt habe. Ein Titel aus dem Etat der indirecten Steuern, welcher die Pferdegelder für die Inspectoren, Controleure und Aufseher der indirekten Steuern erhält, wurde an die Budgetcommission zur näheren Prüfung überwiesen. — Am Montag fällt die Plenarsitzung aus, um den Commissionen Zeit zur Arbeit zu lassen; am Dienstag beginnt die Berathung des Gesetzes über das katholische Kirchenvermögen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 15. Febr. (Stadtrathssitzung.) Die Bedingungen von Dieckmann werden acceptirt und der Kaufpreis des Hauses auf 1200 Thlr. erhöht. Im Falle die Fohlenweidecommission den Boden unter dem Hause nicht pachtet, soll D. dafür 20 Thlr. pro Morgen Pacht zahlen. — Thlr. 76. 27. 4 Deficit bei den Leichenbestattungskosten werden mit der Maßgabe bewilligt, daß der Kirchenvorstand für billigere Beamten sorge und die Gebühren für die 1. und 2. Klasse erhöhe. — Auf Kosten und auf den Wunsch des Herrn Lemmer soll eine Laterne in der Crefelderstraße verlegt werden. — Eine Kapitalausleihe von 2700 Thlr. wird genehmigt, der Antrag der Baronin von Eppinghofen dagegen abgelehnt. — Ein belgischer Ingenieur beabsichtigt, eine Pferdebahn durch die Stadt zu bauen. — Die Erftstraße soll gegen Herbst mit Basaltdecke versehen werden. — Dem Thierarzte Schwieg wird tägliche Controle des Fleisches auf dem Gemüsemarkte gegen 50 Thlr. Honorar übertragen. Für 10 Ruthen in die Straße fallendes Terrain der evangelischen Schule gegenüber werden 50 Thlr. pro Ruthe geboten. — In der Crefelderstraße sollen vom alten Kirchhofe 3 Bauplätze meistbietend verkauft werden. — In die Commission zur Einschätzung der Communaleinkommensteuer werden gewählt die Herren: Jac. Tosetti, Jac. Esser, Fz. Gerh. Kallen, F. W. Baumeister, H. A. Hesemann, Jacob Ibels und W. J. Richen. — Zu Verhandlungen mit Orleans werden der Bürgermeister und der Geometer Rappenhöner bevollmächtigt. Das Gesuch v. Kreuseler wird vertagt. Die Büreaukosten des Armenrendanten werden um 115 Thlr. erhöht. Dem Herrn Rektor Flecken werden 25 Thlr. mehr für Miethsentschädigung bewilligt, nachdem ein Antrag auf 50 Thlr. mehr mit 7 gegen 7 Stimmen und die des Bürgermeisters abgelehnt war.

Neuß, 15. Febr. Die Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft veröffentlicht folgende Bestimmung: Vom 1. April c. ab wird die Gültigkeitsdauer der für den Binnenverkehr unserer Bahnen zur Ausgabe kommenden Retourbillete auf den Tag der Ausgabe und den folgenden Tag unter der Maßgabe beschränkt, daß die Rückreise spätestens mit einem fahrplanmäßig vor Ablauf des zweiten Tages abgehenden Zuge anzutreten ist, und eine Unterbrechung der Fahrt nach Ablauf des zweiten Tages nicht stattfinden darf.

C. **Grevenbroich**, 14. Febr. „Der Bericht Ihres geschätzten Blattes scheint dem Herrn Schul-Correspondenten der Grevenbroicher Zeitung argen Verdruß zu bereiten. Daß auch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung nicht schweigen kann und Alles gleich an die große Glocke hängen muß! Ob es aber klug war, seinen Aerger so öffentlich zu verwerthen, das mag der Herr Correspondent in nüchterner Fastenbetrachtung noch einmal bei sich selbst überlegen. Jedenfalls hat er aber zur Aufklärung der Angelegenheit ein Bedeutendes beigetragen.

Es war in der That auch zu arg, sich ein lange Vierteljahr in eine neue Glanzperiode hineinzuträumen und dann so auf einmal wie aus den Wolken auf die platte Erde niederzufallen. Aller Erwartung war durch phantasiereiche Schilderung gespannt, Aller Blicke waren sehnsüchtig nach Düsseldorf gerichtet, der neue Geldschrank stand in Bereitschaft, und — wer schließlich den Schaden hat, braucht wahrlich für den Spott nicht zu sorgen.

Aber sicherlich hatten wieder die Jesuiten ihre verbrecherische Hand im Spiele, oder doch wenigstens Einer mit langen Rockschößen. Darum freut es uns um so mehr, daß der Herr Correspondent unsern niedergeschlagenen Muth wieder neu belebt, und daß schließlich doch „Alles nach Wunsch geht." Denn als richtiger Schlauberger hat er 1) entdeckt, daß die Regierungs-Verfügung unverantwortlicher Weise gefälscht, d. h. böswillig in einzelne Stücke auseinander gerissen worden ist, so daß es scheinen konnte, als käme das Geld nicht; was konnte er also Besseres thun, als die auseinander gerissenen Stücke zusammenzufügen und schlau herauszufinden, daß das Geld doch kommt.

2) „Ist das nicht schon viel, daß die Privatschule eine öffentliche geworden ist", daß also hinfüro die Bildung eine öffentliche sein wird, während sie früher nur eine private war und nur an den Mützen bemerklich?

3) „Konnte die Königliche Regierung dem Beschlusse des Gemeinderathes wohlwollender entgegenkommen", als indem sie rein und flott ein Communalschülchen bewilligte? Was hätten wir arme Schildburger machen können, wenn wir für den großmüthigen und hochherzigen Beschluß einer Staatsschule mit Vollberechtigung und wenigstens 6000 Mark Regier.-Zuschuß eine kräftige Randbemerk. davon getragen hätten?

4) Der Correspondent belehrt uns ferner, daß „die Regierung jetzt schrittweise weiter geht." —

Sie fordert, sagt er, den Etat ein und wird wohl hiernach ihre Zuschüsse bemessen wollen. — „Ist das nicht schon viel"? Das ist gewiß sehr viel; sollte aber eine kleine Verzögerung eintreten, so wird wohl die kritische Markrechnung die Schuld tragen. Jedenfalls werden wir wohl über kurz oder lang uns auf eine schwere Sendung gefaßt halten müssen. Unterdeß machen wir den unmaßgeblichen Vorschlag, auf die zu erhoffenden Summen eine Anleihe zu contrahiren, etwa in Wevelinghoven, wo eine vaterländische Badeanstalt bereits disponible Ueberschüsse abgeworfen haben soll. Kommen dann die Säcke mit der reinen Goldwährung aus Düsseldorf an, so kann der Vorschuß auf der Station Capellen-Wevelinghoven gleich eingelöst werden. Ist das nicht schon eine gewaltige Beruhigung für die durch lange Rockschöße unverantwortlich, absichtlich und böswillig aufgewiegelten Gemüther der Schulfreunde, die sich nun einstweilen nicht sehr zu ängstigen brauchen? — „Ist das nicht schon viel"?

So hat der verehrte Correspondent also in Allem Recht. Wenn er aber schließlich trotz aller Versprechungen, nie mehr in seinem Leben „schnüffeln" zu wollen, wieder in den alten Fehler zurückfällt, und die Jesuiten hinter den Beamten riecht, so hat sein sonst so scharfes Organ ihn hier in der That auf falsche Fährte geführt. Wir hatten schon zu seinen Gunsten gehofft, weiland Zimmermann habe das Schnüffel-Handwerk mit fortgenommen.

Lindlar, 9. Febr. In den letzten Jahren haben Diebe aus der Stadt versucht, auf dem Lande Gastrollen zu geben. Wenn sie hierbei in anderen Bezirken nicht mehr Glück haben, als im Kreise Wipperfürth, werden sie diese Versuche nicht bald wiederholen. In dem einen Falle war dem Gastrollengeber zwar der Diebstahl einer Masse Manufacturwaaren gelungen, da er sie aber wegen zu frühen Anbruchs des Tages nicht wagte mitzunehmen, verbarg er sie in einer in der Nähe befindlichen Höhle, worin auch früher einmal gestohlene Sachen verborgen worden waren. Als nun des anderen Tages der Diebstahl ruchbar wurde, untersuchte der in der Nähe zu Gegemühle wohnende Herr B. diese Höhle, worin er die gestohlenen Sachen alsdann auch fand. In der nächstfolgenden Nacht verbarg sich Herr B. mit zwei Polizeibeamten in der Höhle. Gegen 2 Uhr kam der Dieb herein, und da er angegriffen wurde, drückte er auf Herrn B. eine Pistole ab, die diesen aber glücklicher Weise nur leicht verwundete, und stürzte nun wieder hinaus, eine Felswand hinunter in den Sülzfluß. Seine Verfolger liefen ihm auf einem bequemeren Wege ins Thal nach, wo sie ihn ohne Kopfbedeckung, noch triefend von Wasser, hinter dem Postwagen, welcher Morgens 3 Uhr von Wipperfürth nach B.-Gladbach geht, herlaufend antrafen und verhafteten.

Duisburg, 14. Febr. Während hier in Duisburg die an den Elementarschulen thätigen Schwestern (Töchter vom h. Kreuz) schon vor anderthalb Jahren ihre Stellen haben verlassen müssen, steht jetzt den Schulschwestern in unsern Nachbarorten Ruhrort und Laar das gleiche Schicksal bevor. An den Ruhrorter Volksschulen wirken laut dem ‚Westf. M.' vier, an denen in Laar zwei Schwestern aus dem Orden Unserer Lieben Frau zu Coesfeld.

Essen, 12. Febr. Ein in der Witteringstraße wohnender Maschinenputzer der Bergisch-Märkischen Bahn hier, Familienvater, hat sich gestern Abend durch einen Revolverschuß, den er sich am Kopfe beibrachte, getödtet. Nahrungssorgen sollen dem Vernehmen nach die Motive für die traurige That gewesen sein.

Wermelskirchen, 12. Febr. Ein betrübender Fall ereignete sich gestern zu Röttgen, indem ein 3jähriger Knabe mit der Hand zwischen die Messer einer Futterschneidemaschine gerieth. Die Hand war gräßlich verstümmelt, so daß augenblicklich ärztliche Hülfe in Anspruch genommen werden mußte.

Vortrag des Wanderlehrers Schwürz aus Cleve im Casino zu Lüttenglehn über Rindviehzucht.

Die Rindviehzucht sei, führte der Vortragende aus, bei den jetzigen Fleisch- und Productenpreisen der rentabelste Theil der Landwirthschaft, trotz vieler Mißgriffe, wodurch die Productionsfähigkeit des Rindviehes beeinträchtigt werde.

Der englische Landwirth, in seinem Streben nach edeln, vollkommenen Thieren, wurde als Muster aufgestellt. Jedes Thier, an welchem sich irgend ein Fehler zeige, müsse ausgemerzt werden. Die hier im Kreise eingeführte Race verdiene Empfehlung, wenn zur Verbesserung derselben auf die Beschaffung fehlerfreier Zuchtstiere sowohl, als auch der in Bezug auf Körperbau und Milchproduction besten Kühe mehr Gewicht gelegt werde, zu welchem Zweck Ankauf auf Actien und Verloosen oder Versteigern unter den Aktionären empfohlen wurde, damit zuletzt in jeder Gemeinde allen Viehbesitzern Gelegenheit zur Verbesserung der Race geboten werde.

Auch die Aufzucht des Rindviehes sei sehr reformbedürftig. Während anderes Jungvieh (Pferde, Schafe, Schweine) die kräftige Muttermilch längere Zeit genieße, werde dem Kalbe schon in der ersten Woche dieselbe zum Theil entzogen und minder nahrhafte abgelassene Milch an die Stelle gesetzt, wodurch man die ganze Entwickelung des jungen Thieres benachtheilige; indem einerseits das gallertartige Knochengerüst nur durch kräftige Nahrung die Grundlage zu schnellem Wachsthum und zu einer kräftigen Körperbildung erhalte, und anderseits der Verdauungsapparat des jungen Thieres noch nicht so weit entwickelt sei, weil anfangs nur ein Magen in Thätigkeit trete. Daher sei dem Kalbe wenigstens 4 Wochen lang die natürliche, unverdünnte Milch in hinreichender Quantität zu geben, und erst in der 5. bis zur 25 Woche mit einem kleinen, nach und nach zu vergrößernden Abzug zu beginnen und dafür abgelassene Milch mit einer Beigabe concentrirter Nahrungsmittel zuzusetzen. Im zweiten Halbjahre müsse mit der Fütterung stickstoffhaltiger Nahrungsmittel fortgefahren werden. Auf diese Weise würde in zwei Jahren ein Resultat erzielt, welches bei stickstoffarmer Nahrung in drei Jahren nicht zu erreichen sei, wobei also der Viehbesitzer noch das Ersparniß einer einjährigen Fütterung mache. Ein bestätigendes Beispiel liefere das in den Steppen Ungarns gezogene Rindvieh, welches lange Zeit säuge und außerdem die kräftigen Kräuter der Steppe genieße.

Das Rindvieh solle mit dem zweiten Jahre an eine zweimalige Fütterung täglich gewöhnt werden, da es auf der Weide des Morgens und des Nachmittags eine reichliche Nahrung einnehme und sich darauf zur Verdauung niederlege. Die Nothwendigkeit und Hinlänglichkeit der zweimaligen Fütterung leuchte auch ein, weil während der Futtereinnahme kein Wiederkauen möglich und zwischen jeder Fütterung eine geraume Zeit zum Wiederkauen und zur Verdauung nöthig sei.

Ist das Thier körperlich kräftig entwickelt, so könne die Befruchtung stattfinden und müsse mit derselben eine verbesserte Pflege eintreten, insbesondere des Magens und der Milchdrüsen (Euter). Ersterer werde durch stickstoff- und fettreiche Nahrung in Stand gesetzt, gehörig zu verdauen und dem Blute die nöthigen Substanzen zuzuführen, aus

welchen die Milchdrüsen die Milch umbilden. Die Blutcirculation dränge nach und nach mehr zu dem Euter hin, welches die im Blute enthaltene Milch zu präpariren und aufzunehmen bestimmt sei. Die wiederholt vorzunehmende Manipulation des Melkens während der Trächtigkeit reize die Milchdrüsen im Euter und bewirke eine größere Entwickelung derselben, was auf die fernere Milchproduktion von vortheilhaftem Einflusse sei. Wird das Thier endlich milchgebend, so sei geschicktes und vollständiges Ausmelken jedesmal ein Haupterforderniß. Die zuerst fließende Milch sei nicht von solchem Fettgehalt, wie die später kommende, weil die fetten Stoffe der Milch mehr in den feinen Milchdrüsen-Kanälen hafteten. Wird nun die fette Milch nicht rein abgezogen, so verhärten sich die Fetttheile in den Kanälen; die Milchdrüsen würden dadurch unthätig werden, schwammige Gewebe bilden und weniger Milch präpariren. Das Melken müsse in gleichen Zeiträumen erfolgen, also dreimal täglich genau alle acht Stunden, oder zweimal nach Verlauf von jedesmal 12 Stunden. Die zum ersten Male milchgebende Kuh sei möglichst lange milchgebend zu erhalten, da das Euter des Thieres durch eine lange Melkperiode ausgebildet werde, weshalb eine abermalige Befruchtung verschoben werden müsse.

Das Normalfutter für junge Thiere sei Milch, für ältere gutes Heu, welches die stickstoff- und fetthaltigen Nahrungsstoffe in passendem Verhältnisse in den Stengeln und Blättern der Pflanzen enthalte. Findet das Abmähen zu spät statt, so ziehen sich diese Stoffe nach der Blüthe und den Samen hin, während die Stengel verholzen. Daher solle das Abmähen spätestens zur Zeit der Blüthe stattfinden. Auch durch Luft, Thau und Regen gehe ein Theil der Nahrungsstoffe verloren. Die Verdauung voluminöser Nahrung müsse durch Stickstoff- und Fettgehalt befördert werden. Fehlt es an letzterer, so gehe das Futter unverdaut und daher nutzlos durch den Verdauungs-Apparat: Die Futtermittel verwerthen sich nicht. Um die Futtermittel entsprechend zu verwenden, bediene man sich der landwirthschaftlichen Kalender, in denen der Nahrungsstoffwerth nach chemischen Analysen angegeben sei, wobei jedoch die jedesmaligen Kreise derselben zu berücksichtigen seien, da man oft mit einem billigern Futter dieselben Resultate erzielen könne, wie mit einem theureren.

Zu den stickstoffhaltigen Futtermitteln seien zu rechnen: Körnerfrüchte, Kleien, Treber, Malzkeime, Hülsenfrüchte, Fleischfuttermehl; dieses enthalte 72 % Stickstoff und 12 % Fett und verdiene besondere Empfehlung.

Zu den vorzüglich fetthaltigen gehören Raps- und Leinkuchen, Palmkernmehl und Kokusnußmehl.

Wasserhaltige sind: Runkelrüben, Zuckerrüben, weiße Rüben, Möhren 2c.

Die Zubereitung des Futters, namentlich das Zerkleinern der Körner dürfe nicht zu weit getrieben werden, damit das Thier zum Durchkauen und Durchspeicheln desselben genöthigt werde. Die verschiedenen Arten der Futterzubereitung wurden besprochen und für verschiedene Fälle Kochen, Gährung, Bereitung des Sauerfutters (Rüben ließen sich so 4 Jahre lang brauchbar aufbewahren), des Sauerheues und Braunheues empfohlen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 15. Febr. (Amtl. Notirungen der Handelsmakler.) Rüböl per Oct. höher, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenband eff. in Partien von 100 Ctr. Rm. 28.50 B., per Mai 28.70—80 bez., 28.70 B., 28.50 G., per Oct. 30.60 bez., 30.60 B., 30.50 G.

Weizen unver., hies. effect. 19.00—19.50 B., fremder 19.00—19.50 B., per März 18.80 bez., 18.85 B., 18.80 G., per Mai 18.30 bez., 18.30 B., 18.25 G., per Juni — B., — G., per Juli 18.30 B., 18.25 G.

Roggen unveränd., hies. effect. Rm. 15.50—16.50 Br., fremder 15.50—16.50 Br., per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 14.50 bez., 14.50 B., 14.50 G., per Mai 14.30 B., 14.25 Gd., per Juli 14.10 B., 14.00 G.

Hafer matter, ohne Sack per 200 Pfd. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Lit. per März 18.10 B., 18.00 G., per Mai 17.20 B., 17.15 G., per Juli 16.80 Br., 16.60 G.

(Landmarkt.) Keine Zufuhr.

Köln, 16. Febr. Kaffee, brauner Java 16, hellbraun 15—1/4, hochgelb 14—14 1/4, gelb 12 3/4—13 1/2, gut ord. blank 12 1/4—1/2, ord. 12, Santos 11 1/6—1/3, Plant. 12 1/2—13 1/2 Sgr. per Pfd. Reis, Java Tafel- 9 1/2—9, ordin. Java 8, Patna 8 1/4, 1ma Arracan 5 1/3, 2da 5 1/6, Korinthen 1ma 11 1/4, 2da 10 3/4, Smyrna Rosinen 16—1/2, Mandeln, geschälte süße 26, Prinzeß- 34, Pflaumen, deutsche 10, türkische 11 1/2, Pfeffer, schwarzer 28, weißer 37, Piment 19 1/2 Thlr. per 100 Pfund. Muscatnüsse 38, Muscatblüthe 41, Amboina-Nelken 21 3/4, Ceylon Caneel 35—40, chines. 10, Java Caneel — Sgr. per Pfd. Häringe, schott. 15, holl. 14, Stockfische 11, Tittlinge 11 1/2, Mohnöl —, Liller Oliette 24, Provencer-Oel 34, Robbenthran 12, Bergerthran, brauner 24 1/2, blanker 27 1/2 Thlr.

Berlin, 15. Febr. Weizen matt, per Frühjahr M. 177.— bz. Roggen flauer, per Febr. 143, per April-Mai 142 bez. Hafer per April-Mai M. 168,—, bez. per Juni-Juli 162,50, Rüböl fest, per Frühj. M. 53,5, bz., per Herbst 57,5 bez. Spiritus matt, loco ohne Faß M. 56,3, per Frühj. bz. 57,4. Juli-Aug. 58,4. bez.

Nürnberg, 13. Febr. Schon der Geschäftsverlauf der vorigen Woche hat durch erhöht ef Umsatz eine scheinbare Besserung des Marktes bekundet, und auch gestern war der Verkehr ziemlich rege, denn es sind durch auswärtige Käufer mehrfache Abschlüsse für Brauerkundschaft zu Stande gekommen, wodurch die Stimmung sich zwar befestigen, der Preisstand aber keine Erhöhung erzielen konnte. Die wenigen Abschlüsse in 74er Waare betrafen nur Mittelsorten zu 134—140 fl., kleine Pöstchen oder einzelne Ballen bessere sind zu 142—150 fl. angezeigt Der Gesammt-Wochen-Umsatz beziffert 350—400 Ballen.

Rotterdam, 15. Febr. Ausländ. Getreide in flauer Tendenz, inländ. Weizen bei kleinem Geschäft, 6 fl. niedriger, Roggen 3 fl., Pferdebohnen 7 fl. niedriger Rübsamen unverändert.

Antwerpen, 14. Febr. Raff. Petroleum behauptet, bl 28 1/2 bez., 29 B., per Febr. 28 1/2 bz., 29 Br., per März 29 B., Septbr. 31 1/2 B. Amerik. Speck still long disp. 119, short disp. 129 — Woll-Umsatz 179 B. La Plata — Knrz Köln. 122,45.

Paris, 15. Febr. Mehl 8 Marken per Febr. frs. 51,—, per März-April 51,25, Mai-August 53,25. Weizen Febr. frs. 24,25 März-April 24,25, Mai-August 25,—. Rüböl per Febr. frs. 72.50 per März-April 73,25, per Mai-August 74,— Roggen per Febr. frs. 18.75, März-April 18.75 Spiritus per Febr. frs. 53,75, Zucker 88% disp. frs. 54,25.

London, 15. Febr. Schwimmende Weizen-Ladungen angekommen —, zum Verkaufe angeboten 29 Cargos. Getreide bei weichendea Preisen in flauer Stimmung.

Liverpool, 15. Febr. Baumwolle stetig. Umsatz 10,000 Ballen Zufuhr 75 B.

New-York, 15. Febr. Goldagio 114 5/8, London 4,85 1/2. Baumwolle middl. Upland 15 5/8 cs. Petroleum Standard white 13 1/4 cs. Mehl extra State D. 4,90. Rother Frühjahrsweizen D. 1,18. Speck 10 1/2 Baumwoll-Ankünfte in sämmtlichen Häfen der Union 15000, Export nach England 16,000, nach dem Continent — Ballen.

Köln, 15. Febr. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr Ochsen 299, Kühe 262, zusammen 561. Preis pro 100 Pfd: Bestes Vieh 63—69 M., kleines 51—57 Mark. Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 50.—52 Pfg., Kuhhäute ohne Abfälle 43—45. Pfd. Fett pro Pfd. 23—25. Pfg. 180 Schweine, pro Pfd. 57—60 Pfg. Handel lebhaft.

Wechsel-Course von Jac. Le Hanne.
Neuß, 16. Febr.

		Brief.	Geld.
Amsterdam fl. 100	k. S.	175 20	174.60
Rotterdam fl. 100	k. S.	175 20	174 60
Paris frc. 100	k. S.	81.75	81 25
Antwerpen frc. 100	k. S.	81 70	81.20
Wien öst. 100	k. S.	183.00	182.50
London L. 1	k. S.	20.55	20.47

Geld-Course.

	Neuß. Mk.	Pf.	Köln. Mk.	Pf.
Fünffranken-Stücke	4	—	4	5
Zwanzigfrank-Stücke	16	20	16	23
Oesterr. Gulden	1	85	1	90 1/2
Holl. Gulden	—	—	—	—
Sovereignd'or	20	25	20	44
Dukaten vollw.	—	—	9	56

Briefkasten der Expedition.

In Folge einer Anzeige betreffend Stellengesuch u. s. w. laufen häufig ein halbes Dutzend und mehr Anfragen um Auskunft von auswärts brieflich an die Expedition ein, ohne daß für Frankirung der Antwort Marken beigelegt werden. Wir ersuchen ergebenst, den Anfragen Freimarken für die Antworten beifügen zu wollen, da wir sonst genöthigt sind, die Antwort unfrankirt zu geben, wodurch den Interessenten verdoppelte Portoauslagen erwachsen.

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wb. Theod. Berenbaum

geb. **Dorothea Behling,**

heute Morgen 6 Uhr, wohlvorbereitet durch öftern, andächtigen Empfang der röm.-katholischen Kirche, in ihrem 85. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

Pet. Tosetti,
Gertr. Tosetti,
geb. Berenbaum,
nebst Familie.

Neuß, den 15. Febr. 1875.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 18. cr., Nachmittags 4 Uhr, und die feierlichen Exequien am Montag den 1. und Dienstag den 2. März, Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche Statt.

Verpachtung zu Rosellen.

Samstag, den 27. Febr. cr., Morgens 9 Uhr,

werden im Lokale der Wirthin Wwe. Pfeiffer zu Rosellen öffentlich verpachtet:

a. die nach diesjähr. Erndte pachtlos werdenden, zum Roseller Vikarienfonds gehörigen, unter Rosellen, Neukirchen und Norff gelegenen Ackerländereien, und
b. 11 Morgen Ackerland am Allerheiligen, der Kirche gehörig.

Brandenbergs, Notar.

Mobilarverkauf.

Am Samstag den 20. Febr. cr., Morgens 10 Uhr,

läßt die Vormundschaft der Minorennen Christine Urbach, Tochter des verlebten Rasirers Joh. Theod. Urbach in dessen Sterbewohnung auf der Niederstraße hierselbst durch den Unterzeichneten, dessen sämmtliches Nachlaßmobilar, als:

Tische, Stühle, Schränke, Kommoden, eine silberne Taschenuhr, verschiedene Goldsachen, Oefen, Porzellan u. verschiedene Küchengeräthe

öffentlich meistbietend gegen Credit auf Bürgschaft versteigern.

Beträge bis zu 1 Thlr. müssen bei dem Zuschlage gleich bezahlt werden.

Neuß, den 15. Febr. 1875.

Stark, c. Gerichtsschreiber.

Reinertrag für wohlthätige Zwecke.

Bei G. A. Brodmann in Erfurt sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Zwei Sylvesterpredigten,

am Jahresschlusse 1872 und 1874 in der katholischen Hof- und Pfarrkirche zu Dresden gehalten

von

Herm. Ludg. Potthoff,

Kgl. Sächs. Hofprediger.

Preis 6 Sgr. (60 R.-Pfg.)

Anna Gräfin von Gloswood

oder

Der Katholicismus in England unter Karl II.

Nach dem Französischen bearbeitet

von

H. W. August Potthoff,

Priester der Erzdiöcese Köln.

(Von den Hochwürdigsten Herren Paulus, Erzbischof von Köln, und Conrad, Bischof von Paderborn, warm empfohlen.)

VII. u. 278 S. 15 Sgr. (1 1/2 M.)

Beide Schriften versendet franko für 20 Sgr. Aug. Potthoff in Capellen bei Weveling hoven.

Verschiedene gebrauchte **Wagen, Tilbury und ein neuer Ponywagen** stehen zu verkaufen bei

R. Grau, Breitstraße, Wagenfabrik.

Stellmacher gesucht von

R. Grau, Wagenfabrik, Breitstraße.

Geschäfts-Anzeige

Hiermit erlauben wir uns, die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir die bis jetzt von unserm seligen Vater geführte **Maschinenschlosserei** unter derselben Firma fortführen werden, und soll es unser Bestreben sein, durch solide u. preiswürdige Arbeit das Vertrauen der geehrten Kundschaft zu rechtfertigen.

Gerhard u. Joseph Kraus,

Volontair-Stelle.

Ein junger Mann, im Besitze des einj. Zeugnisses, der seine fast vollendete Lehrzeit unterbrechen mußte, sucht auf sofort Volontair-Stelle in einem Engros-Geschäfte in Neuß oder Umgegend.

Franco-Offerten unter S. F. an die Exp.

Nach Grimlinghausen

Saht, er ...l, ech mag kenne Wolf, ech krieg die Wölfin; ech bön gester Ofend noch in de Höhl geweß. Dä domme Fuß möt der Wölfin.

Kalkbrennerei.

Täglich frisch gebrannter **Kalk.**

Heerdterbusch bei Neuß,
den 13. Febr. 1875.

N. Deiß.

Rothklee und gelbblühenden Luzernesamen,

frei von Flachsseide empfiehlt

Huthmacher in Niederloerick.

Sämmtliche Gartensämereien sowie frühe Döpp- und Zuckererbsen zu haben bei

Wilh. Klapdor, Küster zu Heerdt.

Lehrling gesucht für ein hiesiges Shlips- und Cravatten-Geschäft, welcher die entsprechende Schulbildung genossen hat. Selbstgeschriebene Offerten unter K 50 in der Expd. d. Ztg. abzugeben.

Eine **Wohnung** erster Etage, bestehend in 6 Räumen, nebst abgesperrtem Keller, ist zu vermiethen. Näheres in der Exp.

Ich wohne jetzt wieder in meiner früheren Wohnung bei Herrn Chaudière.

Grevenbroich.

Dr. **Weidenmüller.**

Ein **Wachtelhund,** braun mit weißer Schweifspitze, entlaufen, auf den Namen Schordahn hörend.

Wiederbringt erhält eine gute Belohnung. Wo sagt die Exp.

Ein zuverlässiger **Müller,** der im Schärfen der Blausteine gründlich erfahren sein muß, wird gesucht.

Zu erfragen in der Exp.

Neuß-Düsseldorfer Dampfschiff.

Fahrplan vom 14. Jan. ab

bis auf Weiteres:

Von Neuß:

Morgens 7 Uhr — Minuten.
(Sonntags 8 Uhr — Minuten.)
„ 10 Uhr 30 Minuten.
Nachmittags 12 „ 45 „
„ 2 „ 20 „
„ 4 „ 20 „
(Sonntags 4 Uhr 50 Minuten.)

Von Düsseldorf:

Morgens 9 Uhr 15 Min.
(Sonntags 9 Uhr 30 Minuten.)
„ 11 Uhr 20 Minuten.
Nachmittags 1 „ 25 „
„ 3 „ 10 „
„ 5 „ — „
(Sonntags 5 Uhr 30 Minuten.)

NB. Bei Heerdt und am Hochofen sind Landungsbrücken.

Neuß, den 14. Jan. 1875.

G. Siebertz.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Rheinische Eisenbahn.

Nach Neuß von:

Cöln: 7,—. 9,15. 11,43. 1,45* 2,45 5,30. 7,50. 10.20.
Von Nippes (Central-Werkstätte) nach Neuß: 7,6. 11,50. 2,51. 7,56. 10,26.
Longerich: 7,15. 11,59. 3,— 8,5.
Worringen: 7,25. 12,9. 3,10. 5,49 8,15.
Dormagen: 7,34. 9,38. 12,18. 3,19 5,58. 8,24. 10,48*.
Norf: 7,47. 12,31. 3,32. 6,10. 3,32.
Crefeld: 6,40. 7,33*. 9,50. 11,20 1,25*. 3,30. 5,55. 7,20. 8,53.
Essen: 6,27 8,45 12,18 2,13. 4,42 7,47 Benlo: 6,10. 9,45. 12,17*. 4,25. 7,25
Osterath: 6,53. 7,45*. 10,3. 11,33. 1,35*. 3,41. 6,8. 7,45 9,6.
Cleve: 5,45. 8,5. 12,—*. 4,10. 7,8.
Amsterdam: 8,20. 11,20.
Düren: 6,—. 8,10. 10,30. 1,50. 6,10
Elsdorf 6,21. 8,32. 10,53. 2,10. 6,32.
Bedburg: 6,31. 8,42. 11,4. 2,19. 6,42.
Harff: 6,39. 8,50. 11,12. 2,26. 6,50.
Grevenbroich: 6,52. 9,6. 11,26. 2,39. 7,4
Capellen-Wevelinghoven: 7,—. 9,15 11,34. 2,47. 7,12.

Von Neuß nach:

Cöln: 7,20. 8,5*. 10,20. 11,55 1,50. 3,57. 6,25. 8,15. 9,25.
Von Norf nach Cöln: 7,29. 10,29 12,4. 6,34. 8,28.
Von Dormagen n. Cöln: 7,42. 10,42 12,17. 2,8*. 4,17. 6,47. 8,47. 9,43.
Von Longerich nach Cöln: 8,1. 11,1 12,36. 4,36 7,6. 9,13.
Cöln: 8,10. 11,10. 12,45. 7,15.
Crefeld: 8,—. 10,—. 12,50. 2,30 3,45. 6,25. 8,55. 11,10*.
Essen: 8—,10,—. 12,50*. 3,45. 6,25. 8,55.
Benlo: 8,—. 10,—. 12,50*. 3,45. 6,25
Düren: 6,25. 8,35. 11,—. 2,30. 7,25.
Von Capellen-Wevelinghoven n. Düren 6,40. 8,51. 11,15. 2,46. 7,40.
Von Grevenbroich nach Düren: 6,50 9,1. 11,25. 2,56. 7,47.
Von Harff nach Düren: 7,1. 9,14 11,38. 3,9. 7,58.
Von Bedburg n. Düren: 7,5. 9,22. 11,47. 3,17. 8,5.
Von Elsdorf n. Düren: 7,18. 9,32 11,57. 3,27. 8,15.
Cleve u. Amsterdam: 8,—. 10,—. 2,30* 3,45. 6,25.

Bergisch-Märkische Eisenbahn

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 7,18. 8,—. 8,43. 9,40. 10,20. 11,50. 12,50. 1,55. 3,57. 6,25. 7,49. 8,15. 10,33.
Obercassel: 6,27. 8,58. 12,—. 4,5. 6,30. 9,30.
Aachen: 6,20. 8,—. 8,30. 10,36. 12,45 bis Gladbach. 2,30. 5,30. 8,50.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,30. 12,55 nur bis Gladb. 5,38.
Von Kleinenbroich n. Gladbach-Aachen 6,38. 1,3 n. b. Gldb. 2,45. 5,46
Von Corschenbroich n. Gladbach-Aachen 6,45. 1,10 n. b. Gladbach. 5,52.
Von Gladbach n. Aachen: 7,5. 8,54 9,5. 11,10. 3,5. 6,10. 9,13.

Nach Neuß von:

Obercassel: 6,50. 9,20. 12,25. 5,— 7,— 10,45.
Düsseldorf: 6,—. 7,43. 8,20 10,— 10,25. 11,35. 12,20. 2,13. 3,30. 5,16. 7,50. 8,37.

Fruchtpreise zu Neuß vom 15. Februar. Weizen 1. Qu. 20.00, 2. Qu. 18.50. Roggen 1. Qu. 16.30, 2. Qu. 15.30. Gerste —.—, Sommergerste —.—. Buchweizen 1. Qu. 19.50 2. Qu. 18.50. Hafer 19.50. Aveel 25.50. Raps 27.00. Kartoffeln 4.—. Heu 10.80. Roggenstroh 3.90. Weizenvorschuß 27.—. (Alles per 100 Kilo Kleien p. 50 Kl. 6.20. — Rüböl p. 100 Kl. in Part. v. 100 C. 58.20, do. frco. faßw. 60.20. Rapskuchen p. 100 Kl. 16.70. Ger. Oel 3 Mk. höher als Rüböl. Branntwein p. 100 Ltr. zu 50 Proc. 40.00

Hamburg, 15. Febr. Weizen per Febr. .— G., per April-Mai 180.—, per Mai-Juni 181.— G. Roggen per Febr. —.— G., per April-Mai 143.— G., per Mai-Juni 142.50 G.

Amsterdam, 15. Febr. Weizen geschäftslos, per Novbr. fl. 270. Roggen per Oct. 178.— Rüböl loco 32, per Frühjahr 32, per Herbst fl. 33 3/4. Leinöl per Frühj. fl. —.